

Stefan trat aus der Duschkabine. Er griff nach dem frischen Handtuch, um seinen Körper damit abzureiben. Obwohl er eher ein typischer "Bürohengst" war, der alle Tage mit frischem Hemd, Anzug und Krawatte am Schreibtisch saß, konnte er auf seinen gut gebauten Körper stolz sein. Er war ein jugenhafter, sportlicher Typ, die Muskelpakete saßen genau an der richtigen Stelle. Es zahlte sich aus, dass er regelmäßig ins Sportstudio ging und trainierte. Jetzt hatte ihn gerade der warme Wasserstrahl erfrischt und war wieder Fit für das gerade beginnende Wochenende. Nachdem er sich abgetrocknet hatte, machte er sich an die besondere Intimpflege. Mit einem frisch geschärften Rasiermesser in der Hand setzte er sich auf den Fußboden, und begann die Schamhaare von seiner Schwanzwurzel zu schaben. Schon als der das Messer ansetzte, kam Leben in sein Glied, das fett in seiner Hand lag. Vorsichtig setzte er Schnitt an Schnitt, bis der ganze Schwanz glatt und rosig war. Dann beugte er sich weiter vor, um die Haare auch von seinem Sack zu entfernen. Mit zwei Fingern spannte er die faltige Haut, bevor er das Messer ansetzte und über die Eier zog, immer wieder. - Mann, tat das gut! Dachte er - Er wurde bei der Rasiertätigkeit immer geiler, fast schon war ihm der Schaft seines Schwanzes, der sich riesig vor ihm aufgebaut hatte, im Weg. Zum Abschluss fuhr er mit dem Messer ein paar Mal über den Damm zwischen Sack und der Arschrosette, bis auch dort die Haut völlig haarlos war.

Dann griff er zu der Flasche mit Babyöl, um die frisch rasierte Haut einzureiben. Es flutschte nur so zwischen seinen Fingern. Der zarte Duft von Kamille stieg ihm in die Nase. Er war versucht die Massage immer weiter fortzusetzen, bis er sich einen herunterholt. Doch er konnte sich gerade noch beherrschen. Denn schließlich sollte der geil begonnene Abend nicht vorzeitig beendet sein. Er warf einen Blick in den Spiegel. Perfekt! Schwanz und Sack hoben sich von der Schambehaarung an den Leisten, die er stehen gelassen hatte und von dem blonden Flaum auf seinen kräftigen Oberschenkeln, deutlich ab. So gefiel er sich. Bevor er aber den Freitagabend in seiner Stammkneipe verbrachte, wollte er noch einen scharfen Dauerlauf durch den Park hinlegen, um sich in Form zu halten. - Er konnte nicht ahnen, dass er dort heute nicht ankommen würde, weil er zuvor einen folgenreichen Zusammenstoß haben würde. - Zunächst streifte er sich die weißen Sportsocken über seine sehnigen Füße. Sie saßen perfekt, das Bündchen mit dem Logo der bekannten Sportmarke schloss knapp über den schlanken Fesseln ab. Er bog die Zehen vor und zurück. Der frische Duft des Waschmittels stieg ihm in die Nase. Dann wählte er die kurze Sporthose von der gleichen Marke aus dunkelblauem, glänzendem Nylon. Er hatte das Modell extra umarbeiten lassen, damit das Schwanzpaket nicht hinter den Falten des Stoffs verborgen bliebe, sondern deutlich zur Geltung kam. Insoweit war er fast exhibitionistisch veranlagt. Hauptsache, er fühlte sich wohl in den Klamotten. Er streifte das dazu passende Leibchen mit dem V-Ausschnitt über. Das hatte er nicht ändern müssen. Dank seines Körperbaus lag das Hemd eng an seinen Muskeln an. Wenn er es über der Brust glatt strich, zeigten sich sogar seine dicken Nippel durch das Nylon. Der geschmeidige Stoff schmeichelte auf seiner Haut. Schließlich holte er die Laufschuhe. Sie waren von der Grundfarbe her Weiß und hatten verschiedene Verstärkungen aus Orange und violetterem Material. Er hatte sie erst vor kurzem gekauft, bis auf ein wenig Staub entlang der Sohle waren sie noch makellos. Bevor er die Schuhe anzog, schnüffelte in die Fußöffnung und sog die angenehme Duftmischung von fast neuem Leder und ein wenig Fußschweiß ein. Er schlüpfte in die Laufschuhe, zog die Schnürsenkel fest. Das Leder passte sich genau seiner Fußform an und drückte leicht gegen den Spann. In dieser Aufmachung konnte er das Haus verlassen. Ein letzter Blick in den Spiegel, schnell mit der Hand die Klößen noch einmal in der kurzen Hose zurechtgelegt, dann machte er sich mit einem behaglichen Seufzer auf den Weg.

Zur selben Zeit, wo anders. - Peter war nicht so reinlich wie Stefan. Ganz im Gegenteil, er gehörte zu den Typen, die sich erst richtig wohl fühlten, wenn sie aus allen Körperöffnungen kräftig stanken. Zudem pflegte er es schon fast wie ein Ritual die Socken oft wochenlang zu tragen, bis sie anfangen, vor Dreck und Schweiß zu stinken. Und außerdem trug er keine Unterwäsche und wichste mit Vorliebe in Leder- oder Jogginghosen. Wie geil war es, den schleimigen Männersaft zwischen Hose und Haut zu spüren, wie der Stoff um sein Gemächt klebte und nur allmählich trocknet. - Heute hatte er ein Harness mit breiten Lederbändern, die an den Verbindungsringen angenietet waren, angelegt. Peter war ein richtiger Bulle von Kerl, zudem stark behaart von Kopf bis Fuß. Ein Schwanzring setzte ihn andauernd in leichte sexuelle Erregung. Darüber hatte er die graue Jogginghose gezogen. Dass sich auf der Vorderseite dunkle Flecken von eingetrocknetem Sperma und sogar vom gelegentlichen reinspinnen abzeichneten, machte ihm nichts aus. Wer hinguckte und sich entsprechende Gedanken machte, war selber schuld! An diesem Tag wollte er jedoch ausnahmsweise nicht in die Hose wichen. Stattdessen holte er seine ausgelatschten Basketballstiefel aus der Ecke hervor. Die hatten schon viel durchgemacht, teilweise war das einstmals helle Leder abgeschabt, vor allem an der Knöchelpartie und an den Schuhspitzen. Er konnte sich gar nicht mehr erinnern, seit wann er diese Stiefel eigentlich trug. Es musste schon Jahre her sein, als er sie gekauft hatte. Zeitweise hatte er sie sogar Tag und Nacht angehabt. Es war immer wieder ein total geiles Gefühl, mit den Schuhen unter die Bettdecke zu schlüpfen. Nur alle paar Wochen hatte er sie ausgezogen, um den penetranten Duft tief in sich einzusaugen und die versifften Socken auszukauen. Auch jetzt setzte er einen Stiefel an die Nase und atmete den abgestandenen Mief ein. Allein davon ging ihm die Rute hoch. Mit der anderen Hand zog er sich die Jogginghose bis an die Knie herunter. Er stülpte den zweiten Schuh weit über den Schwanz. Dabei schloss er die Augen und begann, in den Stiefel zu ficken. Harte, tiefe Züge, bis er mit der Eichel und dem empfindlichen Bändchen über die raue Sohle rieb. Immer und immer wieder. Mit seiner breiten Hüfte holte er weit aus. Er spürte, wie der Saft ganz allmählich in den Eiern hochstieg. Bald war es soweit, dass er kommen würde. Er versuchte, den Moment des Abspritzens so lange wie möglich heraus zu zögern. Jetzt war der Genuss am größten. Sechs, sieben Stöße lang gelang es ihm noch. Dann konnte er nicht mehr an sich halten. Er explodierte. Mächtig spürte er zwischen seinen Fingern, wie die Wichse durch den prallen Schwanz schoss und aus der zuckenden Spitze herausquoll. Ein fetter Strahl folgte dem nächsten, bis die Klöten völlig leer gepumpt waren. Er zog den verschleimten Ständer aus dem Stiefel und verstaute das erschöpfte, noch zuckende Glied in der Jogginghose. Gleich anschließend zog er den Lederstiefel an. Die Socke glitschte nur so hinein. Nach und nach durchfeuchtete die Brühe den Strumpf, der fest an seinem Fuß klebte. Das Gefühl war so erregend, dass er sofort wieder einen Ständer in der Hose bekam. Er zog auch den zweiten Schuh an, streifte dann ein T-Shirt über, das seine breite, behaarte Brust sowie das Harness einigermaßen bedeckte und verließ die Wohnung in Richtung des nahen Parks, ohne genau zu wissen, was er dort eigentlich wollte. Er hatte nur eine dunkle Ahnung, dass er auf irgendein geiles Abenteuer aus war.

Stefan drehte eine Runde nach der anderen durch den Park. Immer wieder kamen ihm Jogger entgegen. Sie schienen seine männliche Statur ebenso zu bewundern, wie seine neue, auffällige Sportkleidung. Er fühlte sich unter ihren Blicken wohl. Nach einer Viertelstunde spürte er den ersten Schweiß auf der Stirn. Die Tropfen sammelten sich, bildeten kleine Rinnsale, bevor sie über die Schläfen in Richtung Kinn herabrannen. Auch zwischen den Schulterblättern war es feucht geworden. Er liebte das Gefühl, wenn sich die frisch gewaschene Kleidung ganz allmählich mit seinem Schweiß durchfeuchtete und auf der Haut leicht anklebte. Er sah an sich hinab, während er den Kiesweg entlang trabte. Bei jedem Schritt spannten sich die kräftigen Muskeln der Oberschenkel. Ebenso hob sich regelmäßig die Silhouette seines Schwanzes durch

den glänzenden Hosenstoff deutlich ab. Besonders gefiel es ihm, wenn er bemerkte, dass entgegenkommende Läufer seinen Schritt fixierten. Wie gebannt starrten einige auf seine Ausbuchtung. Sie konnten ihre Blicke nicht lösen, bis sie an ihm vorbeigelaufen waren. Dann regte sich auch der Schwanz in seiner Hose ein wenig und pochte gegen den Glanzstoff. Stefan bemerkte aber nicht, dass er die ganze Zeit über von einem Kerl beobachtet wurde, der ein wenig abseits des Weges und durch Gebüsch vor dem Entdecken geschützt an einem Baum lehnte. Es war Peter, der inzwischen Position eingenommen hatte. Wie ein Jäger hatte er das Treiben im Park beobachtet. Sein Auge war schließlich auf den jungen Jogger in dem netten Dress gefallen. Der war jung, gut gebaut, sah unschuldig und irgendwie auch devot aus. Also, der wäre genau der Richtige für einen unterhaltsamen Abend. Doch er schlug nicht sofort zu. Er ließ den Jungen weiter seine Runden drehen. Je erschöpfter der vom Laufen war, desto leichter würde es sein, ihn zu überwältigen. Er wollte zwar, dass sein Opfer Widerstand leistete, aber gleichzeitig sollte er in jedem Augenblick die volle Kontrolle über die Situation behalten. Außerdem würden die Klamotten des Joggers verschwitzt sein und der Knabe einen aromatischeren, männlicheren Duft absondern... - Peter kam sich vor wie ein Angler, der im richtigen Moment an der Rute ziehen musste, um den Fisch an der Angel zappeln zu lassen. Bei dem zweideutigen Vergleich musste er grinsen, denn er hatte begonnen, sein Gehänge durch die Jogginghose hindurch zu massieren und spürte dabei seine eigene Rute zwischen den Beinen. Kurz bevor Stefan wieder vor dem Gebüsch, in dem sich Peter verbarg, vorbeilaufen würde, trat er aus seinem Versteck hervor. Wie ein harmloser Spaziergänger schlenderte er Stefan entgegen. Als Stefan auf seiner Höhe angekommen war und er den keuchenden Atem des Joggers genau wahrnahm, grätschte er mit einem Bein weit aus. "Ein klassisches Foul!" dachte er für sich. Schon schlug Stefan so heftig nieder, dass er sich fast überschlug. Er schürfte sich beide Knie auf, auch ein Ellbogen blieb nicht verschont. Stefan war so perplex, dass er zuerst gar nicht reagierte. Er blieb einfach auf dem Boden liegen.

"Tschuldigung..." grinste Peter und fügte leise hinzu "... war Absicht." Er packte den vor ihm liegenden Stefan mit beiden Händen kräftig unter den Armen und zog ihn ohne viel Federlesens hoch auf seine Beine. Der wollte gerade beginnen zu protestieren und seinem Unmut über das gestellte Bein Luft zu machen, als sich Peters kräftige Hand über seinen geöffneten Mund legte. Er konnte kein Wort mehr hervorbringen. Während ihm nichts anders übrig blieb, als durch die Nase Luft zu holen, meinte er den Geruch von frischem Sperma wahrzunehmen, der von der Hand auf seinem Mund ausging. Vielleicht hatte er sich aber auch nur getäuscht. Fragend drehte er den Kopf und blickte seinem Gegenüber in die Augen. Der fixierte ihn fest mit einem Blick, der keinen Widerspruch zu dulden schien. Also ergab sich Stefan in seine Lage und wartete, was als nächstes kommen würde. "Am besten wir gehen jetzt zu mir nach Hause. Dort werde ich dich... verarzten", sagte Peter ganz ruhig. Er ließ die Hand vom Mund seines Opfers ab, griff nach unten, um Stefans Arm zu packen. Wie ein Schraubstock umfasste er Stefans Handgelenk. Nach außen sah es so aus, als würde er den Gestrauchelten stützen. In Wahrheit wollte er jede Gegenwehr im Keim ersticken. Dann zog er den humpelnden Stefan neben sich her zu seiner Wohnung. - Stefan schoss in diesen Minuten alles Mögliche durch den Kopf. Er hatte Angst vor dem Ungewissen, dem er sich auslieferte. Gleichzeitig mochte er es, sich dem Fremden völlig hinzugeben, ihm auf diese Weise ausgeliefert zu sein. Er wurde sich bewusst, dass er den Schmerz der Hautabschürfungen die er sich bei dem Sturz zugezogen hatte, genoss. Ebenso genoss er den harten, keinen Widerspruch duldenden Griff um sein Handgelenk. Er mochte die Nähe des rauen Kerls neben sich, dessen Namen er nicht einmal kannte. Zu Hause angekommen, hatte Stefan zuerst die Laufschuhe auszuziehen. Mit bloßen Strümpfen auf dem kalten Dielenboden kam er sich schutzloser, weniger wehrhaft als vorher vor. Verunsichert trat er von einem Fuß auf den anderen. Dann raubte ihm Peter auch die übrigen Zeichen seine

Sicherheit. Er griff dem gegenüberstehenden Sneakerboy unsanft an den Kragen und riss sein Leibchen mitten entzwei. Der Nylonstoff krachte zwischen den Pranken des Hüners und hing danach schlaff von Stefans Schultern herab. Auch die Sporthose blieb von dem Gewaltausbruch nicht verschont. Mit zwei, drei kräftigen Rissen war die Hose nur noch ein Fetzen allein durch den Gummibund um Stefans Hüfte einigermaßen zusammengehalten. Ansonsten verdeckte der Stoff nichts mehr. Zwischen den herabhängenden Streifen trat Stefans halb, harter Schwanz hervor. So zugerichtet kam sich Stefan noch erbärmlicher vor als wenn er völlig nackt vor Peter gestanden hätte. Er wagte nicht, sich zu rühren oder seine Hände schützend vor sein bloß gestelltes Glied zu halten. Er wollte alles vermeiden, um den rohen Kerl nicht zu provozieren.

Schon fiel ein herablassendes Wort über seine Blöße, über sein Aussehen. Peter zwang ihn, sich vor ihm wie ein Hund auf allen Vieren hinzuknien und sich von jetzt an nur noch wie ein leibhafter Köter zu bewegen. Er legte ihm ein Hundehalsband eng um den Hals, sodass Stefan die Spannung ständig spürte. Außerdem war am Halsband ein kleines Glöckchen befestigt, das bei jeder Bewegung ein lächerliches Bimmeln erzeugte. Aus dem Wäschesack holte Peter zwei alte, verschwitzte Sportsocken, warf sie vor Stefan hin und befahl ihm, die Socken über die Hände und die Unterarme zu streifen. Der Hund sollte schließlich richtige Vorderpfoten haben und die Finger nicht mehr zur Feinsteuerung der Hände einsetzen können. Dann hatte Stefan einen seiner Laufschuhe, auf die er so stolz war, mit dem Maul vom Boden aufzunehmen. Er spürte den Staub an seinen Lippen. Er schmeckte den stumpfen Geschmack auf seiner Zunge. Mit derart gestopfter Fresse sah er einfach lächerlich aus. Peter grinste breit. Er liebte die Macht, die er über Stefan ausübte. Sie verschaffte ihm einen befriedigenden Kitzel im ganzen Körper, bis hinein in die Schwanzspitze. Er ließ den Hund mit dem Schuh im Maul Männchen machen. Dazu hatte sich Stefan auf den Knien aufzurichten, die bestrumpften Hände anzuwinkeln und den Kopf schräg in den Nacken zu legen. Er befahl ihm, die Vorderpfoten wieder abzusetzen, dann wieder Männchen zu machen. Und ab, und auf, bis der Köter so richtig ins Schwitzen kam und mit dem Turnschuh im Maul heftig zu schnaufen anfang. Anschließend ließ er den Hund zu seinen Füßen mit dem Arsch wackeln. Stefan mühte sich nach Kräften ab, seinem neuen Herrchen zu gefallen. Er schwang seine Hüften mit aller Anstrengung. Fast geriet er ins Straucheln, drohte umzukippen und das Gleichgewicht zu verlieren. Peter lachte laut auf, gebot dem Treiben Einhalt, als er sich lange genug daran ergötzt hatte.

Er kickte den anderen Sportschuh Stefans, der vor seinen Füßen lag, in eine Ecke des Raums. Stefan ahnte, dass dies für ihn mit einer neuen Schikane verbunden war. Die ließ auch nicht lange auf sich warten. Peter hieß den Köter auf allen Vieren hinüber zu dem Schuh zu krabbeln, dort Halt zu machen und das rechte Bein anzuheben. Es bedurfte jetzt keines weiteren Kommandos mehr. Stefan wusste instinktiv, dass er jetzt wie ein Straßenhund zu pinkeln hatte. Da war jeder Widerstand und jedes Aufmucken zwecklos. Im Gegenteil, er würde gehorsam sein, um Peter zu gefallen und sich selbst möglichst vor weiteren fiesen Schmerzen zu retten. Während ihm dies durch den Kopf schoss, musste er sich gleichzeitig ganz stark auf den Harndrang konzentrieren, sonst würde er in dieser ungewohnten Pissstellung gar kein Wasser abschlagen können. Er schloss einen Moment die Augen und spürte, wie seine Harnröhre sich allmählich füllte, wie die Pisse langsam nach oben stieg. Die ersten Tropfen drangen aus dem Schwanz, der gar nicht mehr steif war, sondern wie ein kurzes, dickes Würstchen sich nach unten krümmte. Er schaute zwischen seinen Armen nach hinten. Er war ein Köter und hatte genau zu zielen, das wusste er. Als er seine Hüfte noch ein bisschen nach hinten geschoben hatte, hörte er, wie das Tröpfeln seiner Pisse genau den Laufschuh traf. Schon wurde der Strahl stärker. Er ergoss sich nicht nur in den Schaft des

Schuhs, sondern war so stark, dass er auch über die Zunge und die Schuhspitze herab prasselte. Nach einer Weile wurde der Strom schwächer, versiegte dann ganz. Wie machte nun ein Hund, wenn er seine Duftmarke gesetzt hatte? Stefan versuchte sich zu erinnern. Da wackelte er einfach mit seinem Hinterteil, um die letzten Tropfen Pisse abzuschütteln. Seinem neuen Herrchen schien es zu gefallen, denn der äußerte sich befriedigt über das eben abgeschlossene "Geschäft" seines Köters und tätschelte ihn mit der Hand am Hinterkopf. "Braver Hund, braver! Wollen doch, mal sehen, was du sonst noch auf dem Kasten hast..." - weiter in Teil 2